

Franz-Albert Heimer

Die psychogene Theorie von Lloyd deMause

Eine Zusammenfassung (Juli 2020) von
Kurth, Winfried (2009): Die psychogene Theorie von Lloyd deMause. In: Jahrbuch für
psychohistorische Forschung Band 10: Psychologie der Finanzkrise, S. 201-243.
Mattes: Heidelberg.

Inhaltsverzeichnis

1. Personalialia.....	1
2. Textsorte.....	1
3. Fragestellung/ Erkenntnisinteresse/ Grundannahmen.....	2
4. Begriffsdefinitionen, beschreibende und kausale Aussagen.....	2
5. Prognostische Aussagen.....	7
6. Bewertende Aussagen.....	7
7. Empfehlende Aussagen.....	8
8. Kritik.....	8
9. Programm.....	9

1. Personalialia

Biographisches/ Historischer Kontext/ Wissenschaftlicher Kontext/ Werk-Kontext

Lloyd deMause (1931-2020) war Psychoanalytiker, Politikwissenschaftler und
Psychohistoriker.

Lloyd deMause, in Detroit geboren, studierte Politikwissenschaft, bildete sich zum
Psychoanalytiker aus. Er lehrte an einer New Yorker Uni und klinkte sich in den 1960er
Jahren in die historisch interessierte Strömung in der Psychoanalyse ein. Ab ca. 1968
arbeitete er an Grundlinien der Psychohistorie und wurde zu einer Leitfigur und ihrem
bekanntesten Autor.

Sein erstes großes Werk ist die von ihm herausgegebene „Geschichte der Kindheit“
von 1974, in dem ein Forschungsteam die Ergebnisse eines von deMause 1968
entworfenen Forschungsprojekts präsentiert. 10 Jahre später folgte mit „Reagans
America“ ein Werk zum zweiten Schwerpunkt der Psychohistorie, den destruktiven
Gruppenfantasien. Es wurde auf deutsch übersetzt u.a. von [Klaus Theweleit](#).

2. Textsorte

In diesem Aufsatz faßt Winfried Kurth die wichtigsten Aussagen und Grundbegriffe von
deMauses Theorie zusammen. Dabei geht er v.a. auf beschreibende und erklärende
Aussagen deMauses ein und auf Kritik anderer WissenschaftlerInnen sowie weiteren
Forschungsbedarf. Ein eher theoretisch-empirischer Text.

3. Fragestellung/ Erkenntnisinteresse/ Grundannahmen

DeMause ist Teil der psychoanalytischen Strömung, die Kurth „relationale Psychoanalyse“ nennt, die also nicht nur individualistisch orientiert ist, sondern die den Stellenwert der menschlichen Beziehungen betont (insofern ist sie gewissermaßen das Äquivalent zur Sozialpsychologie).

Die zentrale Fragestellung der Psychohistorie ist die Beschreibung und Erklärung des Geschichtsprozesses mit Mitteln der Psychoanalyse. So, wie die Psychoanalyse die Kindheit einzelner Menschen betrachtet, um deren psychische Lage zu verstehen und zu heilen, betrachtet die Psychohistorie die gemeinsamen Kindheitserfahrungen in der Geschichte als Schlüsselereignisse, um die gesamte Geschichte zu verstehen.

Für deMause ist die Entwicklung der Kindheit der zentrale Faktor der Geschichte, und dieser sei unabhängig von anderen Faktoren. Deshalb nennt er seine Theorie „psychogen“.

Außer der Psychoanalyse und der Erforschung historischer Dokumente verarbeitet deMause auch Ergebnisse anderer Disziplinen wie der [Neurophysiologie](#) und der [Traumaforschung](#).

4. Begriffsdefinitionen, beschreibende und kausale Aussagen

I Aussagen über Einzelpersonen

Persönlichkeit: die menschliche Psyche entwickelt sich je nach den Beziehungserfahrungen unterschiedlich. Sie kann in verschiedene Aspekte/ Anteile aufgespalten werden.

Trauma: „Normale“ Erfahrungen werden unter Beteiligung des bewußten Ich verarbeitet. Gewalterfahrungen können so schmerzhaft sein, daß sie dessen Verarbeitungsfähigkeit überfordern und „abgespalten“ („[dissoziiert](#)“) werden (ein Konzept, das eng mit der [Verdrängung](#) verwandt ist), d.h. normalerweise nicht mehr bewußt erinnert werden können. Dann wird diese Gewalterfahrung Trauma genannt. Das kann insbesondere in der formenden Zeit der Kindheit auftreten. Neurophysiologisch bedeutet das eine extreme Stressreaktion mit Effekten auf [Hormonhaushalt](#) und [Nervensystem](#) (besonders in der [Amygdala](#) und im [Hippocampus](#)).

Vorgeburts- und Geburtstraumata: Zu den schmerzhaften, traumatisierenden Erfahrungen gehören die Endphase der Schwangerschaft, in der die Blutversorgung durch die Plazenta knapp wird („fötales Drama“) und die Geburt selbst, die häufig ein Kampf auf Leben und Tod ist (Geburtstrauma) und Gefühle von Ersticken und Enge hervorruft.

Alter ego: In einer solchen „gespaltenen“ („dissoziierten“) Persönlichkeit können eine oder mehrere abgespaltene, d.h. normalerweise nicht sichtbare Persönlichkeitsanteile bestehen. Diese werden „andere Ichs“ also „alter egos“ genannt.

Introjekt: Ein typischer Fall solcher abgespaltenen Persönlichkeitsanteile (alter egos) sind unbewußte Bilder des Aggressors, die das Kind in sich aufnimmt, also verinnerlicht bzw. „introjiziert“ (Identifikation mit dem Aggressor, um vor dessen Übermacht nicht innerlich zu zerbrechen).

Killer Mommy: Ein häufiges „Introjekt“ ist das der Mutter, da bei kindlichen Frühtraumatisierungen die mißhandelnde Person häufig die Mutter ist. Dafür prägte deMause diesen Begriff „killer mommy“. Das Kind kann nicht bewußt aushalten, daß es die Mutter für das eigene Überleben braucht, aber diese gleichzeitig die brutale Täterin ist.

Flashback: ein abgespaltenen Persönlichkeitsanteil bzw. Trauma-Erinnerungen können in Ausnahmefällen, ausgelöst durch äußere Streß-Ereignisse, unwillkürlich „reaktiviert“ werden, d.h. in das bewußte Ich vorstoßen und zu nicht vom Ich steuerbaren Handlungen führen. Kurze solche Momente werden [Flashback](#) genannt, längere [Trance](#). Kurth spricht noch von „unbewußt ausagierten Wiederholungszwängen“ und meint damit evtl. dauerhafte Handlungen (wird an der Stelle nicht klar definiert).

II Schlußfolgerungen auf Gesellschaften

Verbreitung: Traumatisierung in der Kindheit ist in Geschichte und Gegenwart weit verbreitet, wie deMause und KollegInnen mit viel empirischem Material nachweisen.

Social alters: Innerhalb einer Kultur und Epoche herrschen ähnliche Mißhandlungs- oder Vernachlässigungspraktiken in der Kindererziehung vor. Deshalb haben Menschen dieser Kulturen ähnliche alter egos. Der Begriff „social alters“ bezeichnet diese „gemeinsamen alter egos“. Kurth nennt dies auch das „kollektive Unbewußte“.

Soziale Trance: Ähnliche Alter egos können in kleinen oder großen Menschengruppen gemeinsam aktiviert werden. Der Zustand, in dem dies passiert, heißt „soziale Trance“ oder auch „kollektive Trance“.

Growth panic/ Angst vor der Freiheit: Auslöser für die Aktivierung von social alters sind häufig Situationen ungewohnter Unabhängigkeit und Freiheit. Diese Situationen waren früher Auslöser für frühkindliche Traumata und rufen Ängste vor Bestrafung durch die Aggressoren der Kindheit wach. Die Stimmungslage der Angst vor einer Trauma-Reaktivierung ist das Anfangsstadium einer kollektiven Trance. DeMause nennt diese Stimmung „growth panic“, Autoren wie Erich Fromm „Angst vor der Freiheit“. Growth panic kann auch die vorgeburtlichen und Geburtstraumata reaktivieren, was deMause und andere mit viel empirischem Material belegt hätten.

Reinszenierung/ Gruppenfantasien: Die schließlich in der Trance vorgenommenen Handlungen sind ein „unbewußtes Ausagieren der abgespaltenen Persönlichkeitsanteile“ bzw. „Reinszenierung der gemeinsamen Traumata“. Der Begriff

„Fantasie“ solle ausdrücken, daß der äußere Trigger nicht wesentlich für den Inhalt der Fantasie sei. Die Fantasie sei „endogen“, also von der inneren Realität der betroffenen Menschen bestimmt.

Zyklen: Da die Traumata abgespalten sind und deshalb nicht bearbeitet und aufgelöst werden können, bestehe ein Wiederholungszwang. Daher werden Gruppenfantasien in gewisser Regelmäßigkeit wiederholt, es gibt Zyklen. Diese haben unterschiedliche Längen; die kurzen werden nach einem psychohistorischen Autor die Steinschen Zyklen genannt, längere bringt deMause mit den ökonomischen Kondratieff-Zyklen in Verbindung.

Destruktivität: Diese Gruppenfantasien sind die Hauptursache für alle kollektiven Destruktionen wie Kriegen, Völkermorden, Wirtschaftskrisen und Attentate, aber auch für scheinbar individuelle Gewalttaten wie Amokläufe, bei denen eine destruktive Gruppenfantasie von einer labilen Einzelperson ausagiert wird.

Empirie: DeMause und andere PsychohistorikerInnen ziehen zur Analyse von Gruppenfantasien häufig Bilder in Massenmedien heran: Titelbilder, Fotos, Karikaturen, Werbeplakate usw. Die Annahme dahinter: Massenmedien müssen unter Wettbewerbsbedingungen sich strikt an der Gefühlslage ihrer Kundschaft ausrichten und ein Gespür für kollektive Emotionen entwickeln. Deshalb kann ihre Gestaltung als Indikator für diese kollektiven Gefühle angesehen werden: Ängste und Aggressionen, Zerstörungs- und Todesbotschaften.

Beispiele für Gruppenfantasien (mit Bildbelegen)

- Growth panic vor dem Attentat auf das World Trade Center am 11.9.2001
- Destruktive Bild-Botschaften vom 30.7.-9.8.2008 vor dem Krieg im Kaukasus (Sezession der georgischen Provinz Südossetien)
- Destruktive Botschaften in der Woche vor dem Schul-Amoklauf von Winnenden (11.3.2009), wobei das stärkste Signal an den Täter sicher aus seiner Familie kam (dies ist vermutlich kein Original-Beispiel von deMause, eher eines aus Kurths eigener Forschung)

Auslöser von growth panic sind Erfahrungen ungewohnter Freiheit und wirtschaftlichen Wohlstands. Kriege entstehen empirisch belegbar häufiger nach Wachstums- und Wohlstandsphasen als nach Wirtschaftskrisen.

Typische Handlungsformen nach Growth panic:

1. Kriege: haben nach deMause eine doppelte Funktion

- die „**gerechtfertigte Vergewaltigung**“, symbolisch durch Penetration des feindlichen Nationen-Körpers, real durch massenhafte Vergewaltigung von Frauen im angegriffenen Land. Innerpsychisch sei dies eine Rache an der misshandelnden Mutter der eigenen Kindheit
- mitleidlose Massenmorde („**Säuberung**“), bei denen innerpsychisch das Ich mit dem verinnerlichten Eltern- (Mißhandler)-Bild (Introjekt) verschmilzt und die „bösen“, also von den Eltern bestraften „alter egos“ („bad boy selfs“) auf die Gegner projiziert werden. Der innerpsychische Wunsch dahinter: es der Mutter/ den Eltern endlich recht machen und von ihnen angenommen werden. Parallel findet durch die ältere Generation eine **Opferung im Inneren** statt: und zwar der eigenen jungen Soldaten (die ebenfalls „die hoffnungsvollen, freien Selbstanteile repräsentieren“)

2. Tötung des eigenen Führers: reale Tötung (z.B. Attentat) oder Abwahl des Führers der eigenen Nation

3. Ökonomische Opfer im Inneren: politische, fiskalische und wirtschaftliche Entscheidungen, die die Schwächsten treffen (z.B. Hartz IV-Gesetze sowie alle Wirtschaftskrisen)

4. Terroristische Angriffe und Amokläufe: Attentate wie am 11.9. oder Amokläufe wie in Winnenden

Verlagerung: destruktive Impulse können sich von einem Feld auf ein anderes verlagern. Als in den USA mit Barack Obama ein rational agierender Präsident gewählt wurde, verlagerten sich die destruktiven Impulse aus der Politik in die Wirtschaft, was die Finanzkrise 2008 mitverursachte.

III Schlußfolgerungen auf den Geschichtsprozeß

Trauma-Weitergabe: Traumata werden von Generation zu Generation weitergegeben, durch kollektive Gewalttaten ebenso wie durch individuelle in den Familien.

Gynarchie: Das Verhalten der Mütter ist entscheidend, denn zu den meisten Zeiten und Kulturen sind sie die hauptsächlichen Bezugspersonen der Kinder.

Reaktionsmodi: Mütter bzw. Eltern weisen drei Reaktionen auf Kinder auf, die ihre Bedürfnisse äußern:

- **Projektion:** das eigene „bad boy self“ wird auf das Kind geworfen, es wird als Bedrohung gesehen, was zu Mißhandlungen führt
- **Umkehr-Reaktion:** das Kind soll die Bedürfnisse der Mutter erfüllen, was es überfordert und ein eigener Fall von Mißbrauch ist
- **Empathie:** die Mutter/ die Eltern sind in der Lage sich in die Bedürfnisse der Kinder hineinzusetzen und diesen gerecht zu werden

Flaschenhals: Da die Mütter für die Erziehung entscheidend sind, ist die Mutter-Tochter-Beziehung der Flaschenhals, der entscheidet, wie viel Traumata weitergegeben werden.

Evolution der Kindheit: In frühesten Zeiten war kulturübergreifend Gewalt gegen Kinder sehr weit verbreitet, das hat sich das im Lauf der Jahrtausende verbessert: es treten nacheinander Erziehungsmodi auf, die schrittweise weniger projizieren, empathischer und gewaltfreier werden. Dieser Prozeß geschieht nicht einfach linear, sondern wird unterbrochen durch teils lange Phasen von Stagnation und Rückschritt. Heute bestehen fast alle diese Modi nebeneinander.

Faktoren: hier wird Kurth ungenau, weshalb ich direkt auf die Texte von deMause zurückgreife. Dieser nimmt folgende Faktoren dieser Evolution der Kindheit an:

- **Fürsorge-Impuls der Eltern:** die Tatsache, daß Eltern ihre Kinder lieben, wie eingeschränkt und durch Projektionen verzerrt auch immer, führe dazu, daß jede Generation der nächsten ein bißchen bessere Bedingungen schaffe
- **Therapeutischer Effekt der Kinder:** Eltern bzw. Bezugspersonen der Kinder erleben im Betrachten bzw. im Umgang mit ihrem Kind die eigene Kindheit ein Stück weit erneut, werden ein bißchen bewußter, arbeiten sie ein bißchen auf

- **Migration der Töchter („psychogene Pumpe“):** Normalerweise blockiert bzw. verlangsamt die Anwesenheit der älteren Generation das Auftreten eines neuen Erziehungsmodus. Wenn die Töchter auswandern (z.B. bei der europäischen Auswanderung nach Nordamerika), können sie frei von diesem hemmenden Einfluß neue Formen des Umgangs mit Kindern etablieren. Darauf führt deMause die relative Fortschrittlichkeit der USA hinsichtlich Demokratie und Wirtschaft zurück.

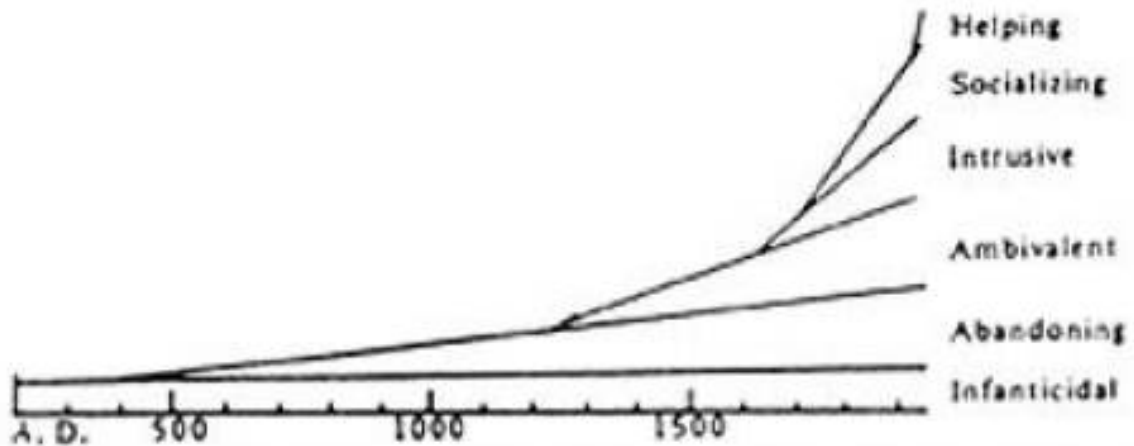
Dieser Zuschnitt der Faktoren bzw. deMauses „Faktor-Suchbereich“ ist der Grund, warum er seine Theorie „*psychogen*“ nennt: die *Psyche* sei ein von anderen Faktoren unabhängiger und der wichtigste Faktor der *Genese* (Entstehung) der Geschichte. Allerdings sieht deMause auch Forschungsbedarf bei „exogenen“ Faktoren.

Psychoklassen: Menschen, die ähnliche Erziehungsmodi bzw. Formen der Kindheit erlebten und deshalb ähnliche alter egos ausgebildet haben, faßt deMause zu „Psychoklassen“ zusammen. „Menschen der gleichen Psychoklasse tendieren dazu, gemeinsame Gruppenfantasien auszuagieren“, d.h. social alters zu bilden. Ein von Kurth weitergedachtes Beispiel: „Eine bestimmte Psychoklasse mit spezifischen (z.T. traumatischen) Kindheitserfahrungen konstruiert sich eine marktradikale Ideologie, um ihre Traumata zu reinszenieren“ (S. 229). „Institutionen wie Sklaverei, Ablasshandel, Duell, Hedge Fonds etc. verschwinden von der Bühne der Geschichte, wenn sie die Motivationen der Individuen in größerem Umfang ändern“.

Abfolge der Kindheitsmodi: deMause hat ein Modell der historischen Abfolge der Entstehung von Erziehungsmodi/Kindheitsmodi zuerst 1973 formuliert und später weiterentwickelt. Die jüngste Version (von 2002) (S. 222):

Datierung	Name des Erziehungsmodus	Dadurch erzeugte Persönlichkeitstypen
Stämme	Früh infantizid (Kindesmord)	Schizoid
Frühe Staaten	Spät infantizid	Narzisstisch
1. Jh.	Verstoßend (Weggabe)	Masochistisch
12. Jh.	Ambivalent	Borderline
16. Jh.	Aufdringlich (intrusiv)	Depressiv
18. Jh.	Sozialisierend	Neurotisch
Mitte 20. Jh.	Helfend	Individualisiert

Schichtungsmodell der Kindheitsmodi: da die Modi alle heute gleichzeitig in der Bevölkerung vorhanden sind, ergibt sich folgendes Modell (S. 223):



Kulturübergreifend: Kurth verweist auf psychohistorische Untersuchungen in Ländern verschiedener Kontinente – in Europa (Deutschland, Schweiz, Skandinavien, Russland), dem vorderen Orient (Israel) und Asien (Japan, Neuguinea).

5. Prognostische Aussagen

Kurth erwähnt keine prognostischen Aussagen von deMause und hält fest, daß hier Forschungsbedarf besteht – und ein großes Potential der Vorhersage destruktiver Ereignisse anhand eines Monitorings von kollektiven Stimmungen.

6. Bewertende Aussagen

DeMause bewertet seinen Untersuchungsgegenstand in aller Deutlichkeit, wenn er in seinem vielzitierten Einleitungssatz der „Evolution der Kindheit“ schreibt: „Die Geschichte der Kindheit ist ein Alptraum, aus dem wir seit kurzem erst aufzuwachen beginnen“.

Gleichzeitig grenzt er sich deutlich von kulturellrelativistischen Positionen ab mit dem Urteil „Es gibt keine Möglichkeit, Werte aus der Psychohistorie zu eliminieren – Kinder zu lieben ist in *jeder* Kultur besser“ (S. 231).

7. Empfehlende Aussagen

Von Handlungsempfehlungen berichtet Kurth nichts.

8. Kritik

Hierbei geht es um Stärken/ Schwächen in Zuschnitt, Logik, Empirie, Textqualität (Nachvollziehbarkeit).

Stärken

- Kurths Zusammenfassung ist ausgesprochen gelungen und hilfreich, erleichtert den Einstieg in das Werk von deMause. Relativ klar gegliedert und relativ verständlich formuliert.
- Auch bei deMause kann man sich über eine relativ große Klarheit freuen, die die Verständlichkeit der Theorie und damit ihre Überprüfbarkeit hoch hält.
- DeMause und KollegInnen legen mit der Anwendung der Psychoanalyse auf die Geschichte eine ausgesprochen wichtige Innovation vor, die daran arbeitet, eine große Lücke zu schließen
- Der Untersuchungszeitraum reicht immerhin ca. 2000 bis 3000 Jahre zurück, in den letzten Schriften von deMause dem Anspruch nach sogar 5000 Jahre (vor die Entstehung der ersten Staaten)
- Der Untersuchungsraum ist immerhin auf den Raum der „abendländischen“, also europäisch geprägten Kultur bezogen, und erste Schritte zu einem weiterem Ausgriff werden gegangen
- Das empirische Material zur Geschichte der Kindheit ist ausgesprochen umfangreich und aussagekräftig

Schwächen

- **Verständlichkeit:** Kurth ist noch relativ stark auf den inneren Dialog in der psychohistorischen bzw. sozialwissenschaftlichen community bezogen, an manchen Stellen leidet deshalb die Verständlichkeit etwas.
- **Fragmentierung:** wie wichtig der Ansatz auch ist, er ist von der Einseitigkeit geprägt, die sich im Wort „psychogen“ niederschlägt. Von einem „unabhängigen“ Faktor zu sprechen, deutet auf ein fragmentiertes Bild der Realität hin – statt der Einsicht, daß „alles mit allem zusammenhängt“ und unsere Welt „ein vernetztes System“ (Frederic Vester) ist. Kurths Interpretation ist plausibel, daß deMause hier eine vernachlässigte Perspektive überbetont. Das hilft aber nicht wirklich – mit dieser Haltung schadet sich jede Pionier-Community letztlich selbst, weil sie damit die Verbreitung ihres Ansatzes behindert. Im Sinne eines integrativen Theorieprogramms wäre eine echte Interdisziplinarität wichtig, die nach Kurths Ausführungen aber bereits angegangen wird. Der Umgang mit der wissenschaftlichen Kritik ist bei Kurth solide, aber es ist eine gewisse Hilflosigkeit spürbar – der eigene Ansatz wird auf dieses Feld nur ansatzweise angewandt
- **Soziale Lage:** ein aus soziologischer Sicht deutlich spürbarer Schwachpunkt, der unter PsychologInnen gelegentlich zu beobachten ist, ist der Kurzschluß von Beobachtungen aus der eigenen Praxis auf den Zustand der gesamten Gesellschaft bzw. Kultur. Folgt man Kurths Ausführungen, vernachlässigt auch deMause die soziale Lage von Menschen und deren Einfluß auf die Bildung bestimmter Erziehungsstile. Eine Auseinandersetzung mit [Norbert Elias](#), [Pierre Bourdieu](#) und speziell familiensoziologischen AutorInnen (z.B. [Heidi Rosenbaum](#): „Formen der Familie“) würde der Psychohistorie gut tun.
- **Patriarchat:** das Geschlechterverhältnis scheint bei deMause keine Rolle zu spielen, was eine schwere Lücke ist.

- **Raum:** noch macht die Theorie einen eurozentrischen Eindruck – bereits ein Blick auf die Periodisierung legt dies nahe. Es ist noch ein Weg zu gehen zu einer wirklich globalen Perspektive
- **Zeit:** nach hinten fehlt klar eine evolutionsbiologische, ethnologische/ethnopschoanalytische Fundierung. Nach vorne vermisse ich einen Versuch zu prognostischen Aussagen, die spannend werden könnten.
- **Empirie:** die Analyse der Bildbotschaften der Massenmedien wirkt in diesem Aufsatz noch nicht ausreichend methodologisch abgesichert. Das ist gerade in einem Bereich ein Problem, bei dem man sich vor den eigenen Projektionen sehr hüten muß. Die Arbeitshypothese, daß Medien unter Wettbewerbsbedingungen ein Indikator für kollektive Stimmungen sind, ist zunächst plausibel. Aber die Auswahl der Fotos/ Karikaturen ist nicht nachvollziehbar. So, wie der vorliegende Aufsatz die Methode vorstellt, ist keinerlei Sicherung gegen Verzerrung erkennbar. Wie repräsentativ ist die Auswahl? Sind möglicherweise andere, weniger destruktive Bildbotschaften häufiger? Relative Zahlen auf Basis einer breiten Erfassung der Massenmedien fehlen. Die Auswahl der Fotos/ Karikaturen kann genausogut interessegeleitet erfolgt sein, um die eigene Theorie zu belegen, möglicherweise unbewußt.

9. Programm

Hier geht es um aus dem Text ableitbare Fragestellungen/ Forschungsbedarf/ nächste Arbeitsschritte.

Sehr verdienstvoll, wie Kurth den weiteren Forschungsbedarf der Psychohistorie auflistet, ich kann mich allen Punkten anschließen: Schnittstellen zu allen Nachbardisziplinen bearbeiten; kulturelle, soziale, ökologische Themen aufgreifen; prognostische Aussagen formulieren; Empirie weiterentwickeln usw.

Ergänzend noch folgendes:

- Die Einseitigkeit des „psychogen“ ist emotional verständlich, aber die Erklärungskraft der Theorie leidet darunter. Der Psychohistorie würde eine intensive Auseinandersetzung mit [Norbert Elias](#) gut tun (die bereits zu begonnen haben scheint), der relativ detailliert ein Modell entwirft, wie man den Scheingegensatz von „dem Individuum“ und „der Gesellschaft“ überwinden kann
- Die [Wissenschaftssoziologie](#) könnte gut eine Ergänzung durch eine psychohistorisch weiterentwickelte Wissenschaftspsychologie vertragen. Stichworte wären z.B. „Psychoklassen in der Wissenschaft“ – je nach Psychoklasse wechselnde Erkenntnisinteressen, Projektionen und Widerstände. Auf der Basis solcher Analysen könnten die PsychohistorikerInnen (ganz praktisch gewendet) vielleicht den Dialog mit den Nachbardisziplinen anders führen – und ihren wichtigen Beitrag zu einem integrativen Theorieprogramm noch wirksamer kommunizieren können
- Generell wäre ein Test (und Nutzen) der Theorie die praktische Anwendung psychohistorischer Erkenntnisse in konkreten Handlungsempfehlungen. Interessant wäre die Anwendung der Psychohistorie auf Themen wie Migrationsdiskurs, Klimadebatte oder Corona-Diskurs.

Auf meinem persönlichen Programm stehen demnächst deMausés Werke Evolution der Kindheit, Reagans America u.a..

